

Auerthal-Beitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Verkaufspreis
täglich Nachmittags, außer an
Frierstagen. — Preis pro Monat frei ins
Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit
der Sonntagsbeilage: „Der Zeitpiegel“
Bei der Post abgeholt
p. a. Vierteljahr 1 M. — Durch den
Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Funke**, Aue (Erzgebirge) 19.
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Inserte
ne empfangliche Beilage 10 Pfg., mittlerer
Interate die Correspondenz 25 Pfg., Reklamen
pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme
15% Rabatt. — Bei größeren Inseraten
u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend
höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten
und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 131

Sonntag, 10. Juni 1900

12. Jahrgang

Vermischtes.

Deutschland.

In Hannover ereigneten sich am Mittwoch Abend anlässlich des Streiks der Straßenbahnangestellten große Krawalle.

Die große Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin, die der ungünstigen Witterung wegen zweimal hat abgesagt werden müssen, fand gestern statt.

Gegen die Erhöhung des Bierpreises von 4 auf 6 Mark ist eine von zahlreichen Firmen unterzeichnete Eingabe an den Reichstag gerichtet worden. Dieollerhöhung trifft ganz überwiegend das Pilsener Bier.

In Berlin, 8. Juni. Im preussischen Abgeordnetenhaus wird eine Interpellation über die Vorgänge in Ronig erwartet.

Ronig, 8. Juni. In den späteren Abendstunden fanden am Mittwoch lärmende Straßenkundgebungen gegen die Juden statt. Um 10 Uhr abends war Feueralarm. Es brannte ein zur Synagoge gehöriger Schuppen. Das Feuer griff auf die benachbarten Schuppen des Malers Heyn und des Kaufmanns Beyold über.

Auf dem Bahnhof zu Homburg v. d. S. ereignete sich am Mittwoch früh dadurch ein Eisenbahnunfall, daß ein von Frankfurt einlaufender Zug wegen zu starken Gefälles über die Drehscheibe hinaus in die Mauer fuhr, welche die höher gelegene Luisenstraße vom Bahnhof trennt. Durch den Anprall wurden drei Personen schwer, sieben leicht verletzt.

Aus Meyeral (Lothringen) wird der „Straßburger Post“ berichtet: In der Familie des hiesigen Bürgermeisters fand dieser Tage eine Tauffeier statt, bei welcher fünf lebende Geschlechter vertreten waren, nämlich: 1. der Täufling als jüngster Sproß des Hauses, 2. dessen Eltern, 3. die Großeltern des Bürgermeisterspaars, 4. der Urgroßvater, 5. die Ur-Urgroßmutter, die trotz ihrer 90 Jahre noch ziemlich rüstig ist.

In Millionen Mark ausgedrückt betrug im Jahre 1897 bezw. 1897 u. 98 die Schuld der Städte Berlin: 88, München 102, Frankfurt a. M. 71, Leipzig 70, Hannover 64, Breslau 53, Dresden 49, Köln a. Rh. 41, Magdeburg 40, Altona, Düsseldorf, Nürnberg, Elberfeld je 39, Stettin, Charlottenburg je 27, Warmen 24, Dortmund, Königsberg je 22, Stuttgart, Karlsruhe je 21, Mainz 20, Braunschweig, Mannheim je 19, Chemnitz 18.

Eine Warnung vor Ostpreußen. Nach einer Meldung aus Rom macht das italienische Amt bekannt, daß die Auswanderung italienischer Landarbeiter nach Ostpreußen durchaus nicht ratsam sei. Die Gleichgiltigkeit und Habgier der Grundbesitzer bereite den Tagelöhnern eine so elende Lage, daß die Lohn-, Nahrungs- und Wohnungs-Verhältnisse selbst in Italien besser seien. — Das ist nicht gerade ein Compliment für die Herren Agrarier in Ostpreußen!

Ausland.

Der Schah von Persien ist in Warschau angekommen; bei seiner Fahrt zum Residenzschloß bildete die gesamte Garnison in den Straßen Spalier.

Der dänische Dampfer „Lovisa“ traf auf der Westküste Jütlands den englischen Dampfer „Kello“ der ganz in Flammen stand. Die Besatzung ist gerettet, „Kello“ vernichtet.

Bad Gastein, 7. Juni. Graf und Gräfin Vonyay treffen am 18. zu einem achtägigen Aufenthalte hier ein und werden in demselben Hotel absteigen, wo der König der Belgier gestern Wohnung genommen hat.

In Zürich ist eine Falschmünzerbande, bestehend aus 6 Personen aufgehoben worden.

Paris, 7. Juni. In Folge heftiger Regengüsse im Departement Saone-et-Loire traten große Ueberschwemmungen ein. In Pierre ertranken drei Personen, vier werden noch vermisst. Der Schaden soll sich auf eine Million Franken belaufen. Der Eisenbahnbetrieb mußte eingestellt werden.

Paris, 7. Juni. Nach Meldungen der Morgenblätter ereignete sich gestern auf dem Artillerie-Übungsplatz in Poitiers ein erster Unglücksfall. Vierzehn berittene Artilleristen führten einen Munitionswagen mit 40 Petarden nach dem Übungsplatz, als plötzlich die Munition explodiert. Alle 14 Artilleristen wurden verletzt, darunter einige schwer. Drei derselben werden wahrscheinlich das Augenlicht einbüßen.

Budapest, 8. Juni. Bei der Kirchenfeier der reformierten Gemeinde zu Samyhi im Szatmarer Kreis ereignete sich ein ernster Unglücksfall. Als der Geistliche von einem an der renovierten Kirche angebrachten Gerüste herab eine Rede halten wollte, brach das Gerüst, auf dem sich 20 Personen befanden, unter der Last zusammen. Wertwürdigerweise wurde keine Person getötet doch trugen alle mehr oder weniger schwere Verletzungen davon.

Wien, 8. Juni. Gestern ist bei den hiesigen Rennen der Jockei Bafasel so unglücklich gestürzt, daß er tödlich verwundet vom Plage getragen werden mußte.

Aus der politischen Welt.

Deutschland.

Deutscher Reichstag, 205. Sitzung vom 7. Juni. Die zweite Beratung des Flottengesetzes wird fortgesetzt.

Ausland.

Budapest, 8. Juni. Wie verschiedene Blätter melden, ist man in Belgrad einer Verschwörung auf die Spur gekommen, deren Teilnehmer einen Anschlag auf das Leben des Königs und seines Vaters auf deren gegenwärtigen Reisen im Osten des Reiches geplant hätten. Die Verschwörer seien jedoch noch rechtzeitig hinter Schloß und Riegel gebracht und zum Teil auch ins Ausland abgeschoben worden.

Der Krieg in Südafrika.

Paris, 7. Mai. Nach einer Privatmeldung aus Washington lehnte Krüger das Anerbieten ab, jeden Bürger hundert Acres amerikanischen Bodens anzuwiesen.

Wie verlautet, will die Hauptstreitmacht der Buren bei Patherley, 12 Meilen von Pretoria, an der Bahnlinie nach der Delagoabai, standhalten.

Die militärischen Sachverständigen, die in der englischen Presse zu Worte kommen, sind der Ansicht, daß mit der Besetzung Pretorias der Krieg noch nicht zu Ende sei, und bereiten sich auf einen langen Kleinrieg im Bezirk von Lydenburg vor.

Aus Aue und Umgebung.

Aue, den 9. Juni 1900.

Konzerte seitens der Stadtkapelle finden morgen statt: Nachmittag halb 4 Uhr im Garten des Brauereirestaurants und im Saale des Muldenhales.

Die Theatergesellschaft im Hotel blauer Engel bringt morgen die Tragödie: „Maria Stuart“ zur Aufführung und ist ein Besuch bestens zu empfehlen.

Der Kreuzbruder-Tisch (260) Auerthal hat heute Sonnabend, den 9. Juni Versammlung.

Der „Bürgerverein“ hat nächsten Montag, den 11. Juni, abends halb 9 Uhr Monatsversammlung.

Der „Naturheilverein“ hat heute Sonnabend Abend Versammlung bei Leonhardt.

Des Rätsels Lösung.

Kriminalroman von Fr. Ferd. Tamborini. 6

„Weshalb lebten Sie nicht im Vaterlande?“
„Ich bin Chemiker, da wendet man sich dorthin, wo die besten Chancen sind; übrigens scheint es nicht notwendig im vorliegenden Falle, Ihnen meine persönlichen Verhältnisse...“

„H!“ Amtsgerichtsrat Bauer besaß eine ungläubliche Miene. Es lag ihm der Gedanke sehr nahe, daß ihm dieser Chemiker Seipel Wichtiges verbergen wollte. Er forschte weiter: „Hatte Ihre Mutter Differenzen mit anderen Menschen?“

„Ich weiß nichts davon.“
„Seltsam, daß Sie so wenig über die persönlichen Verhältnisse Ihrer Mutter orientiert sind; Sie standen doch mit ihr im Briefwechsel.“

„Ich habe mir die ganze Nacht den Kopf zerbrochen, aber nichts finde ich, um das Dunkel zu lüften, nicht den geringsten Verdacht habe ich.“

„Ich finde es wirklich sonderbar, daß Ihre Mutter, eine betagte Frau, so gänzlich ohne familiären Zusammenhang lebte; auch in den Briefen, wie Sie sagen, wurde nichts davon erwähnt, und das muß doch Verdacht erwecken, daß hier eine Uneinigkeit, ein Zerwürfniß unter den Familiengliedern obwaltete.“

Seipel zuckte wieder mit der Schulter.
„Auch ist es mir auffällig, daß der Mord gerade an dem Tage und zu der Stunde sich ereignet hat, da Sie zurückkehrten. Ich frage nochmals: wußte jemand etwas von Ihrer Rückkehr?“

„Möglich, daß meine Mutter meinen Verwandten hiervon Mitteilung machte, aber bestimmt kann ich das nicht sagen.“

„Weshalb Sie so plötzlich und unerwartet zurückkehrten, wollen Sie nicht sagen?“

„Ich verweigere hierüber jede Auskunft, das sind interne Angelegenheiten, gänzlich ohne Belang für den Fall.“

„Wie viel Zeit lag zwischen Ihrem ersten und dem zweiten Besuch hier im Hause?“

„Das erste Mal wachte es halb sechs sein; etwa drei Stunden später kam ich wieder.“

„Haben Sie da niemand von den Hausleuten gesprochen?“

„Nein ich ging unbemerkt die Treppe hinauf. Die Thüre war diesmal nicht verschlossen. Licht war nicht angezündet, alles blieb still bei meinem Eintritt. Ich zog meine Streichholzdose hervor und zündete die dort stehende Kerze. Doch erlassen Sie mir die Schilderung des gräßlichen Eindrucks.“

„Ich bedauere, Ihre Gefühle nicht ganz schonen zu können. Haben Sie die Leiche berührt?“

„Ich kann nicht sagen,“ erwiderte Theodor Seipel schauernd.

„Ich will nämlich wissen, ob die Leiche schon völlig erstarrt war.“

Seipel schweig; erst nach einer Weile sagte er: „Ich weiß nichts, gar nichts. Ich entsinne mich nur, daß ich laut aufschrie, so daß die Hausleute herbeieilten.“

„Lag die Tote genau so?“

„Ja!“

„Haben Sie nichts von einem Dolch oder Messer gesehen?“

„Ich habe nichts gesehen, auch wohl nicht darauf geachtet.“

Herr Bauer sah dem jungen Herrn scharf ins Gesicht, als wolle er ihm ins Innerste der Seele blicken; Seipel fühlte den Blick. Diese Kälte reizte sein erregtes Gemüt, außerdem merkte er, daß der Beamte ihm Mißtrauen entgegen brachte.

Amtsgerichtsrat Bauer wandte sich nun zu dem alten Ehepaar. „Ich möchte“, hub er an, „noch einiges über den gestrigen Abend erfahren. Haben Sie diesen Herrn ins Haus treten sehen?“

„Nein!“ sagte Hansjohs, „wir kamen erst nach halb neun von der Arbeit.“

„Aber Herr Seipel sagte doch, daß er um halb neun zum zweitenmal ins Haus gekommen sei.“

„Das mag wohl sein. Entweder waren wir schon im Hause, und dann konnten wir nichts von ihm merken, denn wir waren im hinteren Zimmer und erzählten den beiden jungen Leuten von einem sonderbaren Vorfall...“

„Sonderbarem Vorfall... nun? Erzählen Sie mir diesen Vorfall auch einmal.“

Der Alte berichtete nun das Ereignis mit der jungen Frauensperson. Eine Bewegung entstand unter den Anwesenden.

„Aber Sie wunderlicher Mann,“ rief Bauer, das ist ja eine wichtige Mitteilung! Wie sah denn die Dame aus?“

„Jung, hübsch, mittelgroß, schlank, zarte Hände und ein Augenpaar...“ Scheu blickte der Alte auf die Seite, aber seine Zehnfalte schien dieses Mal über seine Begelung hinweg zu hören, sie sagte dieselbe vielmehr fort: „Und einen Handschuh hatte sie an und an der freien Hand am Goldfinger einen schönen Ring. Die war wirklich fein, Herr Richter, auch so blaß und zart; aber am Mäntelchen waren Blutflecke...“

„Blutflecke?“ rief Bauer. „Habt Ihr Euch nicht geirrt?“

„Nein, wir haben uns nicht geirrt. Das kann man schon beschwören. Hier, mein Alter hielt die Küchensampe dicht über sie.“

„Wie viel Uhr war's?“

„Etwas nach halb neun.“

„Das muß also,“ wandte sich Bauer an Seipel, „noch vor Ihrem zweiten Besuche gewesen sein. Ist Ihnen vielleicht eine Dame begegnet, auf welche die Beschreibung paßt. Haben Sie jemand eiligst auf der Landstraße...“

„Ich habe nichts bemerkt,“ sagte Herr Seipel.

„Fatal!“ meinte Bauer und zu Grete gewandt fragte er: „Waren Sie denn im Hause?“

„Ja!“

„Stand denn die Hausthür offen?“

„Die steht meist immer offen.“

76. 100